

*... Nein, kommt überhaupt nicht infrage. Du gehst mir nicht in diesen Kommunisten-Verein!*

Es hat einige Zeit gedauert, bis ich meinen Vater – Kleinunternehmer und in Sachsen auf der Flucht aus Ostpreußen der Liebe wegen hängen geblieben – schluchzend umstimmen konnte.

Wir schreiben das Jahr 1959. Die Hälfte meines ersten Schuljahres hatte ich neidisch zugesehen, wie meine Mitschüler mit stolzgeschwellter Brust mit dem blauen Halstuch ständig auf Achse waren. Sie trafen sich zum Basteln, sammelten Flaschen und Altpapier, machten Wanderungen und sangen auch noch dabei. Es schien Spaß zu machen.

Ich war zum Klavierunterricht und zur Christenlehre verdonnert – immer nur Tonleitern üben und Heiligenbildchen ausmalen: todlangweilig! Ich wollte dazu gehören. Irgendwann hatte ich genug geheult. Mutter hatte auch insistiert, vor allem deshalb, weil meine kleine Schwester aus Solidarität gleich mit plärrte. So was zehrt auf Dauer an den Nerven. Vater ließ sich erweichen.

Fräulein Augustin, meine Klassenlehrerin, rief mich nach vorn. Eine Pionierbluse besaß ich nicht. Wegen des feierlichen Anlasses hatte ich meinen Sonntagswollpullover an, Stehbündchen, cremefarben oder eher vergilbt – verfilztes Angora kratzt höllisch. Heute war mir das egal. Er war wenigstens fast weiß. Fräulein Augustin sagte etwas wie, *sie freut sich und dass ich ja nun dazu gehöre*, beugte sich zu mir herunter und band mir zum ersten Mal das blaue Halstuch um. Dann gab sie mir die Hand. Eine Mitschülerin überreichte mir drei Alpenveilchen mit Immergrün und machte einen Knicks. Die Klasse klatschte und stimmte ein Lied an – nur für mich.

Ich war glücklich.

13 Jahre später bin ich aus der FDJ ausgetreten.

24 Jahre später bin ich aus der DDR ausgereist.

Sybille S.